

COMIC-VERFILMUNGEN

by Baytor

1. Geschichte der Comic-Verfilmungen

Da durch „X-Men 3“ jetzt wieder mal eine Comic-Verfilmung in den Kinos ist und ich soeben mit [dem Anstifter](#) über die ganze Comic-Film-Thematik geredet habe, bzw. ich unablässlich auf [den Anstifter](#) eingeredet habe, bin ich zum Nachdenken über Comicverfilmungen im Allgemeinen angeregt worden.

Es gibt ja mehrere Filme, von denen unbekannt ist, dass sie aus Comicvorlagen entstammen. So etwa „[Tank Girl](#)“, „Constantine“, „Blade“, „[Das Phantom](#)“ oder „[Judge Dredd](#)“; „V wie Vendetta“ übrigens auch.

Das älteste, an das ich mich in Sachen Comicumsetzung mit realen Schauspielern erinnern kann, ist diese unsäglich schlechte Fernsehserie "Batman" mit diesen saudummen „Zaff“- , „Pow“- und „Wham“-Einblendungen und Robins nervenden Sprüchen à la „Heiliges Kanonenrohr, Batman!“



Diese Serie ist so was wie die Trash-Kult-Spitze in Sachen Comicumsetzung. In den 70ern gab es dann die „Superman-Filme mit Reeves und sogar ein oder zwei „Spiderman“-Filme, die aber auch nicht wirklich ernst genommen werden können. Ich will jetzt nicht die ganze Geschichte der Comicverfilmungen aufarbeiten; was mir wichtig ist, ist zu betonen, dass bis „X-Men“ im Grunde Comicverfilmungen totales Gerümpel waren. Einzig der erste „Batman“-Film mit Keaton war noch halbwegs bodenständig und versuchte den Grundtenor des Comics widerzuspiegeln. "Batmans Rückkehr" ging dann schon wieder ins Zirkushafte. Bei „Batman Forever“ war der Sturzflug des Niveaus schon überdeutlich, der absolute Tiefpunkt war dann aber „Batman & Robin“, wofür Joel Schumacher heute noch Prügel beziehen sollte.

2. Weitere Fakten zur Geschichte der Comic-Verfilmungen

Ich unterbrach meine Ausführungen, als der Karren so richtig festgefahren schien. Wie konnte es dazu kommen, dass Verfilmungen großer Comicserien zu ulkigen Nachmittags-Familien-Filmchen verkamen?

Die größte Aufmerksamkeit erlangten zunächst die „Superman“-Filme mit Christopher Reeves aus den Jahren 1978, 1980 und 1983. Mit Superman hatte man sich den so ziemlich blitzsaubersten aller Helden überhaupt rausgegriffen. „Superman“ war schon immer einer beliebtesten Superhelden und muss den Amerikanern einfach gefallen. Als Ende der 70er also „Superman“ verfilmt werden sollte, waren auch die Comics kurz zuvor in den 60ern in eine unglaublich familienfreundliche Richtung gegangen, so wurde etwa Batman, der eigentlich von tiefstem Rachedurst getrieben wie ein Besessener Verbrecher bekämpft, langsam zu einem grinsenden Kumpeltypen.



Wenn dann die Filmemacher ihre Kindheitserlebnisse mit solchen Figuren in die Filme einbringen, ist klar, was bei rauskommt. Darüber hinaus denke ich, dass diese wirklich comichafte Art der Verfilmungen dem damaligen Zeitgeist und der Philosophie hinter Kinofilmen allgemein entsprach.

1989 kam dann der Batman-Film mit Keaton raus, der eigentlich ganz gut war, dann aber im Nachfolger in dieser Art nicht fortgesetzt, sondern etwas leichter gestaltet wurde. Der erste

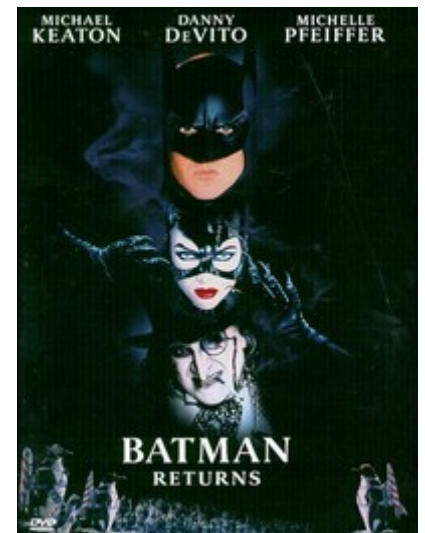


Film war wohl "zu düster" geworden, anders ließe es sich nicht erklären, dass Batman dann in "Batmans Rückkehr" gegen eine Zirkus-Ganoven-Bande kämpft. Dieser Film legte merklich mehr Wert darauf, Eindruck zu schinden, leicht verträglich und massenkompatibler als sein Vorgänger zu sein. Und dann immer diese Sprücheklopferei!

Was dann in den darauf folgenden beiden Batman-Filmen verbrochen wurde, muss ich sicherlich hier nicht auswalzen. Zu

Recht sind diese Filme von RTL 2 gekauft worden.

Die „großen Helden“ wurden also in immer schlechter werdenden Filmen verwurstet. Irgendwie ist recht früh eine Linie festgelegt worden, die besagt haben muss, dass Comic-Verfilmungen so plakativ und massentauglich sein müssen, dass man im Fahrwasser der Filme die Merchandise-Maschinerie laufen lassen kann. Man erinnere sich nur einmal, wo überall Batman draufstand!



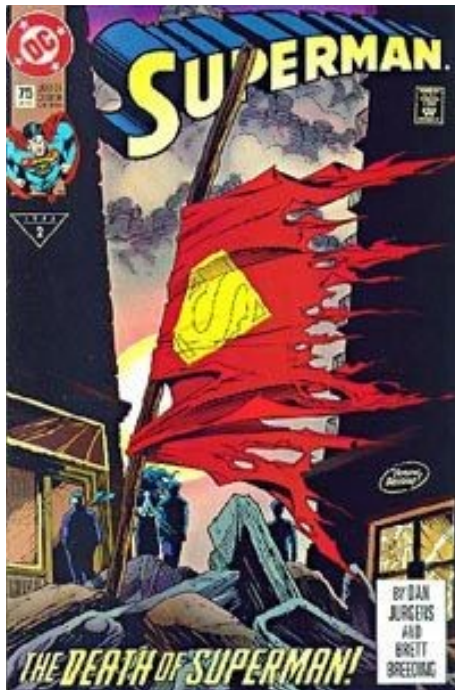
Daneben gab es aber immer wieder Verfilmungen von weitläufig unbekanntem Comics, so etwa „Tank Girl“, „The Crow“, „Judge Dredd“ u.a. Diese Filme mögen als gut oder schlecht angesehen werden, sie blieben dennoch Randerscheinungen, denn sie waren meist sehr... speziell.

So, nun wird es aber wirklich Zeit, dass ich dazu komme, wie aus „Batman & Robin“ „Batman Begins“ werden konnte!

3. Die Trendwende in der Comic-Verfilmung

Wie kam die Trendwende in Sachen Comic-Verfilmungen zustande?

Über die 80er hinweg kamen Comics allgemein, also auch so „sichere Kandidaten“ wie Superman allmählich ins Straucheln was die Verkaufszahlen anging. So wurde 1993 entschieden, [Superman sterben zu lassen](#).



Natürlich sorgte das für erhöhten Absatz und man ließ den großen Strahlemann wieder auferstehen. Trotz der sinkenden Verkaufszahlen gab es während der 80er einige besondere Comics, die aufzuzeigen wussten, dass auch in scheinbar festgefahrenen Mainstream-Titeln Potential für erzählerische Tiefe steckte: zum einen war da [Frank Miller](#), der mit seiner Batman-Geschichte „[The Dark Knight Returns](#)“ 1985/86 richtig heftig einschlug, weil auf einmal wieder Batmans bis in die Tiefen seiner Psyche reichende Besessenheit zu spüren war und außerdem das ganze Comic eine unglaublich ansteckende Atmosphäre und Stimmung besitzt.

Zum anderen schrieb [Alan Moore](#) ([ein alter Artikel von mir über Moore](#)) auch eine fantastische Batman-Geschichte, nämlich „[The Killing Joke](#)“ (1988) und dann noch sein bis heute umjubeltes Meisterwerk „[Watchmen](#)“, was zum einen mit hoher erzählerischer

Komplexität und einer ungewohnten Perspektive auf Superhelden allgemein aufwartete.

Anfang der 90er entschied die Generation der jungen und gefragten Zeichner, sich von den großen Verlagsriesen wie Marvel und DC unabhängig zu machen und ein eigenes Comic-Label zu gründen, das ihnen erlaubte, die Rechte an den Figuren, mit denen sie arbeiteten, zu behalten. So entstand 1993 [Image Comics](#), ein Verlag, der dem Mainstream wichtige neue Impulse gab. Ein Mitgründer, [Todd McFarlane](#), machte mit seiner Figur „[Spawn](#)“ den Anti-Helden wieder populär. Man ließ – bildlich gesprochen – mehr Grauzonen bei den Charakteren zu.



Sukzessive wurden Comics eine weniger leichte Lektüre und weniger was für Kinder. Es gab bei „Spawn“ beispielsweise schon einige Male Stellen, die in der deutschen Ausgabe zensiert werden mussten, um die Indizierung zu vermeiden.

1997 wurde „Spawn“ verfilmt, blieb aber in meinen Augen so ein halber B-Movie.

Ich habe das alles bis hierher so ausführlich dargelegt, damit verstanden werden kann, wie sich langsam die Comics selbst und das Denken der Comicmacher wandelte, sodass es auch zu einer anderen Art der filmischen Umsetzung kam.

Dann entschieden der neue Marvel-Chefredakteur [Joe Quesada](#) und der ausführende Produzent [Avi Arad](#), dass es Zeit ist, eine der bestlaufendsten und beliebtesten Serien von Marvel zu verfilmen – und das nicht einfach mal so, sondern von Anfang bis Ende richtig, mit großen Namen vor der Kamera und viel Aufwand.

Warum ausgerechnet „X-Men“, wer die so groß gemacht hatte und was auf einmal bei einer Comic-Verfilmung alles richtig gemacht wurde, im nächsten Teil.

4. Avi Arad und die Comic-Verfilmungen der goer Jahre

Wer ist [Avi Arad](#) und wo kam er plötzlich her?

Anfang der goer war der Verlag [Marvel Comics](#) praktisch pleite und wurde von [ToyBiz](#) aufgekauft, deren Vorstandsvorsitzender Avi Arad war. Dieser tauschte dann seinen bisherigen Chefsessel gegen den bei Marvel ein.

Mit Arad gingen die ernstzunehmenden Comic-Verfilmungen großer Serien los. Sein erster Streich war 1998 die Verfilmung von „Blade“ für den er mit [Wesley Snipes](#) einen großen Namen ranholen konnte.

Man muss zugeben, dass Arad hierbei verdammt gutes Gespür gezeigt hat, denn er hat mit „Blade“ eine Comicserie gewählt, die auf der Leinwand nicht sofort an Comics erinnert. Wegen der Altersfreigabe des Films (hierzulande ab 18) gab es im Verlagshaus Bedenken, den Film mit Marvel in Verbindung zu bringen, sodass im Vorspann des Films kein Marvel-Logo erscheint.

„Blade“ spielte in den USA mit 70 Millionen Dollar sein Budget dreimal ein. Arad hatte alles richtig gemacht.

Für Comic-Verfilmungen an sich war das aber noch kein großer Schritt, denn es war nicht sonderlich präsent, dass es sich bei „Blade“ um eine Comic-Umsetzung handelte. Mittlerweile existieren von Blade auch bereits drei Teile.



Was wirklich dem verfilmten Comic ein neues Ansehen verschaffte war „X-Men“ im Jahr 2000. Die Comics um die Muntantengruppe waren jeher eine der festen Größen im Hause Marvel, vor allem durch die Arbeit von [Chris Claremont](#), welcher von 1976 bis 1991 Autor der „X-Men“ war und diese Serie an die Spitze der Verkaufslisten brachte.

Von 1992 bis 1997 wurde mit einer TV-Trickfilm-Serie der „X-Men“ zusätzlich die Serie unters Volk gebracht. [Hier](#) kann man sich das Intro der TV-Serie ansehen.

Der Kinofilm wurde zum Riesenerfolg: ein Einspielergebnis von weltweit 296 Millionen Dollar. Man hatte nicht nur große Namen verpflichten können und mit modernster Tricktechnik aufgewartet, sondern vor allem – und das ist das Allerwichtigste – dem ganzen keinen überzogenen „Pengpuffbumm-Schwachsinn-Beigeschmack“ verpasst. „X-Men“ war eine Comic-Verfilmung, in die man sich nicht von seinen kleinen Kindern schleifen ließ. Ein

breiteres Publikum wurde angesprochen und man nahm den Stoff der Vorlage ernst. Es war nicht einfach alles „supermanmäßig“ gelect und man verdrehte nicht dauernd die Augen, weil alles so flach und aufgesetzt war. Der Film war modern und "cool".



Die Welt hatte aufgezeigt bekommen, dass Comic-Verfilmungen brauchbare Unterhaltung sein konnten. Daher sehe ich „X-Men“ als den großen Wendepunkt in Sachen Comic-Verfilmungen an.

Doch Arad legte erst so richtig los, er verscherbelte Filmrechte, dass es nur so rauchte (im nächsten Teil hierzu mehr) und 2002 übertraf „Spider-man“ die „X-Men“ indem er weltweit über 821 Millionen Dollar einspielte.

Seit 2002 gab es mindestens zwei Marvel-Verfilmungen pro Jahr, doch was machte [DC](#)? 1997 hatte man mit „Batman & Robin“ die wohl unerträglichste Comic-Verfilmung verbrochen, aber nun rappelte sich der große Konkurrent von Marvel auf und plante Großes: Batman, der dunkle Ritter würde für die Leinwand neu definiert werden.

Zunächst kam „Catwoman“ 2004, dessen Erfolg sich wohl

in Grenzen hielt. Ich selbst habe ihn noch gar nicht gesehen. 2005 war dann Batman wieder da und man erschuf diese Figur gründlich neu: besessen, rachsüchtig, dunkel, kompromisslos – ernstzunehmend!

Kein Vergleich zu den letzten „Batman“-Filmen und eben daran sieht man wie sich Comic-Verfilmungen gewandelt haben.

Weitere mir äußerst zusagende Comic-Verfilmungen seit „X-Men“ (die Fortsetzungen bereits erwähnter Filme lass ich mal weg) sind „Hellboy“ (2004, [Dark Horse Comics](#)), „The Punisher“ (2004, Marvel), „Fantastic Four“ (2005, Marvel), „Constantine“ (2005, DC/Vertigo), „Sin City“ (2005, Dark Horse Comics) und „V wie Vendetta“ (2006, DC). Bei „Sin City“ wurden die Comics als Storyboards verwendet, sodass man hier den Begriff „Comic-Verfilmung“ wohl richtig wörtlich genommen hat.

Meine persönliche Philosophie in Sachen Comic-Verfilmungen ist die, dass ich zunächst vor allem dankbar bin, dass es sie überhaupt gibt, d.h. dass ich beispielsweise „Spider-man“ endlich mal in Bewegung sehe und Mann, was habe ich im Kino für Gänsehaut gehabt! Es gibt aber auch in meinen Augen fanatische Puristen, die die Comic-Verfilmungen bis auf das kleinste Detail auseinander nehmen und dann beweisen wollen, dass die Filme den Comics nicht gerecht werden. So sollte man nicht rangehen, denn die Filmemacher müssen die Vorlagen schließlich massenkompatibel aufarbeiten.

Bei „Constantine“ wurde aus einem blonden Engländer ein schwarzhaariger US-Amerikaner gemacht und der Schauplatz von der britischen Insel nach Los Angeles verlegt, damit man Keanu Reeves als Hauptdarsteller halten konnte. Einige kritisierten dies sehr stark.

Über die bisher veröffentlichten Comic-Verfilmungen kann man sich [hier](#) und [hier](#) informieren. Man wird staunen, was denn alles vom Comic abstammt! Oder wusstest ihr, lieber Leser, bereits, dass sogar Will Smith und Johnny Depp schon Comics verfilmt haben?

5. Eine Comicverfilmung im eigentlichen Sinne – „Sin City“

Von einer „Comic-Verfilmung“ im engen Sinne kann man nur im Fall von „Sin City“ reden, denn hierbei wurden drei abgeschlossene Geschichten als direkte Vorlage für den Film genommen, sodass der kundige Leser immer wieder aus gewissen Einstellungen im Film die Panels*, die als Vorlage dienten, wieder erkennt.

Noch mehr Abgleiche zwischen dem „Sin City“-Comic und dem Film gibt es [hier](#), [hier](#) und [hier](#).

Was nun Filme wie „Spider-man“ angeht stellt sich folgendes Problem dar: derartige Comics blicken auf eine lange Geschichte zurück. „Spider-man“ beispielsweise gibt es seit 1962 und seither sind viele Dinge passiert, die als große Momente in die Historie der jeweiligen Serie eingegangen sind.

Somit finden sich in Filmen, die auf Comics basieren eher die konstitutiven Motive eines Comics zusammengefasst und teilweise neu arrangiert statt exakter Nachbildungen spezieller Geschichtsstränge aus der Heftreihe.

Comic-Verfilmungen sind also meist keine genauen Übertragungen der Vorlage.

*Panels nennt man die Einzelbilder, also die mit Zeichnungen gefüllten Vierecke, aus denen eine Seite eines Comics besteht.

6. Die zukünftigen Comicverfilmungen

Vor dem Blick auf kommende Filme möchte ich nochmal kurz auf das Verhältnis der Comics zu ihren Filmen eingehen: bei Marvel gab es nämlich interessante Entwicklungen in den Comics aufgrund der Filme: die „X-Men“ rannten bis zum Kinofilm in knallbunten Superhelden-Kostümen rum, änderten dann aber nach dem Film ihr Outfit in eine Lederkluft, die an den Film erinnerte (siehe linkes Bild).



Mittlerweile sind sie wieder bunt.

„Spider-man“ trug seit seiner Entstehung von ihm selbst konstruierte Netzdüsen an beiden Handgelenken, mit denen er künstlich hergestelltes Netz verschoss.

Nach dem Kinofilm, in dem „Spider-man“ körpereigene Düsen hat, wurden „Spider-man“ jetzt auch im Comic organische Netzdüsen verpasst.



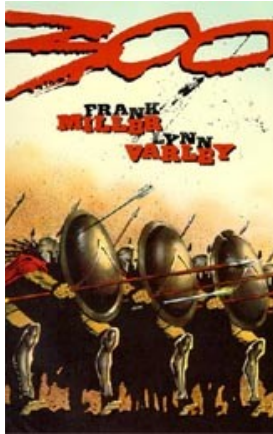
Nun also der Blick in Verfilmungen. Hierfür äußerst dienlich

comics2film.com, auf welcher es auch einen "[Coming Soon Index](#)" gibt, auf dem man ablesen kann, was als nächstes kommt.

die Zukunft der Comic- ist die Seite

Um mal konkret zu werden: als nächstes kommt der große Blaue wieder. „[Superman returns](#)“ startet in den USA am 30. Juni dieses Jahres.

Laut [comics2film.com](#) will Avi Arad wohl dieses Jahr seine Rate an Comic-Verfilmungen pro Jahr erhöhen: nachdem bereits „X-Men 3“ erschienen ist, werden vielleicht noch dieses Jahr die Marvel-Comics „[Captain America](#)“, „[Black Widow](#)“, „[Iron Fist](#)“ und „[Nick Fury](#)“ auf der Leinwand erscheinen.



Serien anderer Verlage werden auch verarbeitet. Noch für dieses Jahr angekündigt sind „Sin City 2“ und „[300](#)“, das auch aus der Feder von Sin-City-Schöpfer Frank Miller stammt, sowie „[Watchmen](#)“, welches von Alan Moore, der auch das Comic zu „Constantine“, „Die Liga der außergewöhnlichen Gentlemen“ und „V wie Vendetta“ erschaffen hat, geschrieben wurde.

Nächstes Jahr geht es nicht weniger zahlreich weiter: allein von Marvel angekündigt/geplant sind „[Ghost Rider](#)“ mit Nicholas Cage, „Spider-man 3“, „Fantastic Four 2“, „The Hulk 2“, „[Iron Man](#)“, „[Namor](#)“, „[Luke Cage](#)“ und „The Punisher 2“. Arad klotzt ganz schön ran.

Ansonsten sollen noch die „Teenage Mutant Hero Turtles“ in einem komplett am Rechner entstandenen Film ins Kino zurückkehren.

Man darf gespannt sein, was sich noch so alles darbieten wird. Wer sich auf dem Laufenden halten möchte, kann halt auf [comics2film.com](#) regelmäßig reinschauen, dort gibt es immer wieder mal Photos vom Dreh.

Man kann sich vorstellen, dass bei der großen Zahl der Ankündigungen, vor allem bei Marvel, Stimmen laut werden, die vom großen Ausverkauf reden. Ich für meinen Teil, versuche nicht schon im Voraus einen Flunsch zu ziehen. Ich hoffe einfach auf möglichst gute und sehenswerte Umsetzungen. Fluchen drüber kann man hinterher immer noch.